© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Die Höhlenforschungen von Dr. Alois Wildenauer

Zu seinem 120. Geburtstag und zum 30. Todestag.

Von Hubert Trimmel (Wien)

Zu den charakteristischen Merkmalen der höhlenkundlichen Forschung gehört es seit jeher, daß sie nicht ausschließlich von hochrangigen Vertretern einzelner wissenschaftlicher Disziplinen oder von Arbeitsgemeinschaften verschiedener Fachexperten getragen werden kann, sondern auch der gleichrangigen Beteiligung von Mitarbeitern bedarf, die ihre Begeisterung für die Natur, ihre sportlichen Ambitionen und einen Hang zu Abenteuer und Entdeckerfreude in die Gemeinschaft der Höhlenforscher einbringen.

Ein solcher begeisterter Mitarbeiter, der die Arbeit zumindest einer Generation Wiener Höhlenforscher mitgeprägt hat, ohne mit fachlichen Arbeiten in den Vordergrund getreten zu sein, war Dr. Alois Wildenauer. Er war am 29. April 1877 in Wien geboren worden und schon während seines theologischen Studiums hatte er seine unbezähmbare Begeisterung für die Bergwelt entdeckt. Die engere Verbindung mit der Höhlenforschung stellte sich ein, als er am 1. September 1911 die Pfarre Grünbach am Schneeberg übernommen hatte und immer neue Klettersteige ausfindig machte, beging und markierte. Nach und nach", so schreibt er in seinen Lebenserinnerungen (WILDENAUER 1948), „entdeckte ich auf der Wand und in ihrer Umgebung auch eine Reihe von Höhlen oder befaßte mich mit solchen, die schon bekannt, aber noch nicht näher erschlossen waren". Und als nach dem Ersten Weltkrieg der „Kletterführer für die Hohe Wand und ihre nächste Umgebung von Dr. Alois Wildenauer, Dechant in Grünbach am Schneeberg" erschien, enthielt er schon in der ersten Auflage zahlreiche Hinweise auf Höhlen, unter anderem auf seinen ersten, gemeinsam mit Franz Mühlhofer durchgeführten Besuch der Schwarzgrabenhöhle bei Maiersdorf und die darin gemachten Funde (WILDENAUER, o. J., S. 146).

Besondere Erwähnung verdient wohl die erste Befahrung der nunmehrigen Wildenauerhöhle auf der Hohen Wand. Er schreibt darüber selbst (WILDENAUER 1948, S. 63): „Ich hatte schon oft zur Rechten des Turmsteiges, hoch oben in den Felsen, ein Loch bemerkt, und wenn ich ganz darunter stand, sah ich durch das Loch den Himmel auf mich herabblicken. Es war also eine Durchgangshöhle und ich war schon seit langem begierig, den oberen Ausgang dieses Loches zu finden. Nachdem mir dieses geglückt war, machte ich mich mit viel Seil auf den Weg, ließ mich zur Höhle hinab und durchstieg diese, da es möglich war, frei durch sie hinabzuklettern. Die 20 m hohe Wand unterhalb der Höhle war dann allerdings nur mit Abseiltechnik zu bewältigen". Als Wildenauer nach der Rückkehr von Franz Mühlhofer aus dem Ersten Weltkrieg diesem von der Höhle erzählt und sie ihm gezeigt hatte, entschloß sich dieser sofort, den Klettersteig durch die Höhle mit Hilfe von Eisenklammern auch im Aufstieg zu erschließen. „Damals hieß es für mich", schreibt Wildenauer (1. c., S. 64), „auf größere Bergfahrten verzichten und fleißig mitarbeiten. Jeden Tag schleppte ich nach der Messe schwere Lasten zur Wand hinauf: Lebensmittel, da ja in der Eicherthütte für uns separat gekocht wurde, Strickleitern, Zement u. dgl. m. - Die Mittagspause ausgenommen, haben wir täglich bis gegen Abend, auf den hin- und herschwankenden Strickleitern schwebend, mit vorbildlichem Fleiße gearbeitet. Ein Loch um das andere wurde gebohrt, und zwar nicht bloß 10, sondern, wie Mühlhofer strenge darauf sah, auch im glattesten und widerhaarigsten Gestein 15 cm tief".

Nach der Fertigstellung des Steiges wurde Alois Wildenauer „ohne Einspruchsmöglichkeit vor eine vollzogene Tatsache gestellt, mit der ich mich abfinden mußte" (1. c., S. 65), daß der neu eröffnete Klettersteig auf Beschluß des Österreichischen Touristenklubs den Namen "Wildenauersteig" führen sollte.

In der gleichen bescheidenen Art, die den späteren Domprälaten und Domkustos von St. Stephan in Wien stets auszeichnete, berichtet er in seinen Lebenserinnerungen (1. c., S. 105) auch über die ersten Höhlenweihnachtsfeiern der Höhlenforscher aus Wien und Nie-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

derösterreich. „Unvergeßlich bleiben mir die schönen Weihnachtsfeiern, die Mühlhofer und Rittmeister Friesen Jahre hindurch in der Schwarzgrabenhöhle, einmal auch in der Hoffmannshöhle bei Wöllersdorf und einmal in der Merkensteinerhöhle hielten, wobei ich immer die Festansprache zu halten hatte, an die sich ein höhlenwissenschaftlicher Vortrag Mühlhofers anschloß. Eine solche Weihnachtsfeier hielt einmal auch Professor Müllner in der Höhle des Badener Kurparkes zu nächtlicher Stunde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung ab, bei der ich gleichfalls die Ansprache übernommen hatte". Der Überlieferung nach waren es allerdings nicht die Höhlenforscher, die die damals spärliche Freizeit, wie sie die Weihnachtsfeiertage boten, zu Grabungen in der Schwarzgrabenhöhle genutzt hatten, von denen die Idee der Höhlenweichnachtsfeiern ausging. Diese Idee ergab sich vielmehr aus dem unerwarteten Auftauchen von Dr. Wildenauer an der Grabungsstelle mitten in der Christnacht.

Die Festansprache von Dr. Alois Wildenauer stand auch im Mittelpunkt der ersten derartigen Feier, die der Landesverein niederösterreichischer Höhlenforscher nach dem Zweiten Weltkrieg am 14. Dezember 1947 in der Dreidärrischen Höhle am Anninger durchführte. Die Höhle wurde damals nach einer mehrstündigen gemeinsamen Wanderung von der Endstation des damaligen Netzes der Wiener Straßenbahn in Mödling von mehr als 40 Teilnehmern erreicht; die vom Vereinsobmann Dr. Heinrich Salzer vorgetragenen Trompetensoli sorgten für die musikalische Umrahmung. In vielen darauf folgenden Jahren vermochte sich Dr. Alois Wildenauer an den Sonntagen vor Weihnachten fast immer von seinen Verpflichtungen am Wiener Stephansdom so weit freizumachen, daß er nicht nur an den Feiern selbst, sondern auch am gemeinsamen Beisammensein der Höhlenforscher teilnehmen konnte.

Trotz seiner vielen Verpflichtungen, unter anderem auch als Präsident des Österreichischen Touristenklubs, stattete er immer wieder auch den Monatsversammlungen des Wiener Höhlenvereins mit den Tätigkeitsberichten der Mitglieder und den in den Fünfziger- und Sechzigerjahren oft sehr regen fachlichen Diskussionen Besuche ab. Auch nach einem Schlaganfall an Vorabend seines 80. Geburtstages, von dem er sich nicht mehr ganz erholte, blieb sein Interesse an der Höhlenforschung wach. Am 14. Dezember 1958 ließ er sich nochmals in einer Sänfte in die Merkensteinhöhle bei Bad Vöslau tragen, um an der Höhlenweihnachtsfeier teilnehmen zu können.

Am 21. Juli 1967 verlor der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich sein Ehrenmitglied und Österreich einen bedeutenden Priester und Bergsteiger. Über seine Verdienste schrieb Dr. Alois Wildenauer selbst. „Wegen meiner geringen Mithilfe, die sich eigentlich nur auf das Touristische bezog, hat der n. ö. Höhlenverein mich taxfrei zu seinem Mitglied ernannt und mich auch durch Überreichung einer Höhlenbärenplakette unverdient geehrt" (l.c., S. 194). Über seine sonstigen Leistungen als Höhlenforscher erfahren wir von Dr. Alois Wildenauer selbst relativ wenig. „Mit Mühlhofer, Lechner und Professor Müllner, dem Höhlenreferenten der n. ö. Landesregierung, und einer Anzahl Soldaten durfte ich mich einmal eine Woche lang in der alten Sparbacherhütte aufhalten und dabei mithelfen, den Kuhschneeberg nach seinen Höhlen abzusuchen und diese zu vermessen" (l. c., S. 105), schreibt er, und mit den knappen Worten: „Als er (Mühlhofer, Anm. d. Verf.) später einmal das Geldloch am Ötscher und seinen tiefen Schacht erforschte, durfte ich mich gleichfalls daran beteiligen" (l. c., S. 105) spielt er seine Funktion als „Freikletterer" [1] bei der Großexpedition in diese Höhle im Jahre 1923 zweifellos herunter.

Dr. Alois Wildenauer war Mitglied aller großen alpinen Vereine Österreichs, Ehrenmitglied des exklusiven Österreichischen Alpenklubs, Träger des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich und hatte das Ehrendoktorat der Universität Wien verliehen bekommen - neben all diesen Ehrungen und Funktionen sollte aber auch sein Wirken in der Höhlenforschung in Erinnerung bleiben.

---

[1] Die Expedition war straff organisiert und jedem Teilnehmer eine bestimmte Funktion zugewiesen.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Erwähnte Publikationen:

A. Wildenauer, o. J. (1920), Kletterführer für die Hohe Wand und ihre nächste Umgebung. Herausgegeben von der Sektion Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Klubs, Wiener Neustadt. (1. Auflage). 151 Seiten.

A. Wildenauer, 1948: Der Ruf der Berge. Lebensgeschichte eines österreichischen Bergsteigers. Im Auftrage des Verfassers bearbeitet und herausgegeben von S. Walcher. Verlag Mayer & Comp. 472 Seiten. Wien.

Die Beiträge von Leo Handl zur Höhlenbefahrungstechnik und zur Erforschung von Gletscherhöhlen

Zu seinem 110. Geburtstag

Von Hubert Trimmel (Wien)

Leo Handl wurde am 25. April 1887 als Sohn einer Kaufmannsfamilie in Innsbruck geboren, besuchte dort Pflichtschule und Gymnasium und studierte anschließend Hoch- und Tiefbau. Als begeisterter Alpinist und als Skifahrer - er war einer der ersten Tourenfahrer in Tirol - war der Oberleutnant Dipl.-Ing. Leo Handl im Ersten Weltkrieg Kommandant der 9. Bergführerkompanie des 2. Regimentes der Tiroler Kaiserjäger. Als durch den Kriegseintritt Italiens im Jahre 1915 der Gebirgskrieg in Südtirol begann, wurde die Division „Pustertal", der er angehörte, an der „Dolomitenfront" eingesetzt. Er traf dort mit dem Alpinberater und Ski-Pionier Georg Bilgeri zusammen, dessen Bruder in Bregenz die

Abb. 1: Hütte im Ciampei-Tal mit Col Ombert im Hintergrund (Foto: Leo Handl)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 048

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: Die Höhlenforschungen von Dr. Alois Wildenauer 70-72